

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1885

16 (31.8.1885)

Ärztliche Mittheilungen aus Baden.

Begründet von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 16.

31. August.

Stahlcuren und Sazzbäder in den Knechtbädern.

Von Medicinalrath Haberer in Griesbach.

(Schluß.)

Amenorrhöe und Menstruat. nimia hindern die Fortsetzung der Cur nicht. Zuweilen muß die Trinkcur nüchtern gemieden werden, wenn große Aufregung im Gefäßsystem, Herztumult und Congestionen nach dem Kopfe sich geltend machen. Dysmenorrhöen erfordern vollkommene Curpause; Menorrhagien ertragen nur kleine Dosen Stahlwasser zur Mittagszeit; dagegen muß die Cur strenge gemieden werden, wenn dieselben von intrauterinen Fibromen abhängig. Die so häufig Uterinaffectionen begleitenden Hämmorrhoidalzustände steigern sich nach Ablauf der Periode in einem Maße, daß eine Curpause für längere Zeit nothwendig wird.

Die Stahlbäder und ihre Anwendung betreffend, muß von vornherein erinnert werden, daß bei keiner Sorte von Bädern, weder Schwefel-, Sool- noch Thermalbädern, eine so große arzneiliche Werthdifferenz unter sich selbst vorkommt, als bei Stahlbädern. Die Güte derselben hängt nicht allein von der spezifischen Qualität des Mineralwassers ab, sondern noch mehr von der Conservirung desselben bis zum Ankommen in den Badewannen und von der Methode der Erwärmung, überhaupt von dem Gasgehalt des Bades, der wiederum von Lufttemperatur, von Vervollkommnung und Gewissenhaftigkeit des Betriebes selbst beeinflusst wird. Stahlbäder sind deshalb unter sich verschieden werthig und die Bestimmung ihrer therapeutischen Leistungsfähigkeit setzt wiederum genaue Kenntniß des jeweiligen Gasgehaltes des Bades und strenge Beauffichtigung und Controle des Bäderbetriebes voraus. Ob der Bädergebrauch rasch oder langsam durchgeführt werden kann, in welcher zeitlichen Reihenfolge, mit welcher Temperatur

und Dauer die Bäder genommen werden sollen, bestimmen nicht allein Natur und Complication des Curobjectes, sondern der jeweilige Gasgehalt des Bades und der jeweilige Witterungscharakter neben anderen Nebenbedingungen. So z. B. können bei anhaltend kühler Lufttemperatur im Frühjahr und Spätherbst eine erhebliche Zahl von Anämischen einfacher Natur täglich hochgasirte Bäder ohne deutliche Curoscillationen mit sichtlichcr Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes nehmen, während im Hochsommer Zwischenpausen von mehreren Tagen nothwendig werden, obgleich die Bäder an Gasgehalt wesentlich eingebüßt haben. Der Mitgebrauch von Douchen, kalten Abreibungen, Sitzbädern zc. im Allgemeinen und einzelnen Krankheitsformen unterliegt einer viel detaillirteren Beurtheilung, welche über den Rahmen dieser Arbeit hinaus gieng.

Noch giebt es in Griesbach als eine Art von Specificum eine Badesorm, die sich hier seit etwa 10 Jahren eingebürgert hat und den Aerzten kaum dem Namen nach bekannt ist — die Harzbäder —. Es besteht hier eine in Deutschland fast einzig dastehende Harzsiederei von Fabrikant Christian Doll. Das Rohharz, wie es alljährlich im Frühjahr von den „Harzern“ aus angerissenen Rinnen von Fichtenstämmen mit scharfen Haden ausgekragt und gesammelt wird, besteht aus Harz, Rinde und jungen Holzwucherungen. Dieses Gemisch wird mit Wasserzusatz in großen Kesseln gesotten und das dünnflüssig gewordene Harz ausgepreßt und in Formen gegossen, wobei das reine Harz erstarrt und das Harzwasser oben auf schwimmt und abgeschöpft wird. Das Harzwasser ist eine trübgelbe höchst aromatisch riechende, sehr adstringirend schmeckende Flüssigkeit, die größtentheils aus aromatische Oelen, namentlich Therpentin und reichlichem Gehalte von Tannin besteht. Concentrirt angewandt hat dasselbe eine Haut irritirende, fast äzende Wirkung; in verschiedenen Procenten mit warmem Wasser vermischt, stellt es ein dunkelgelbes, trübes, kräftig harzig riechendes, oberflächlich sehr schaumiges Bad dar. Es erregt verdünnt auf der Haut ein wohliges, dem Seifenwasser ähnliches weiches angenehmes Gefühl, das mit Zunahme der Harzwasserprocente in ein herbes adstringirendes übergeht. Die Haut röthet sich nur in reinem unvermishten Harzwasser. Zunahme und Abfall des Pulses richten sich wie bei den meisten Bädern nach den Temperaturgraden der Badeflüssigkeit. Diese Bäder lassen sich sehr gut mit innerlichem Gebrauche des Stahlwassers verbinden und bewähren sich nach zahlreichen Beobachtungen bei 1. Pupertätschlorosen; hochaufgeschossene, im schnellen Wachstum begriffene Mädchen mit äußerst zarter Haut, großer Muskelschwäche, geringem Brustumfang, bei der geringsten Verkühlung Neigung zu Brustcatarrhen; dabei Menorrhagien, Vaginal- und Uterinalcatarrhen mit verhältnißmäßig wenig explosivem Nervensystem.

2. Bei chlorotischen Mädchen gedrungeu, fettreich, mit sehr blasser Haut und Schleimhaut, große Mattigkeit, Herzerethismus mit Athemnoth nach Treppensteigen; chronische Nachen- und Bronchialkatarrhe, Menopause mit abundantem Fluor alb., indolenter Charakter, tiefe Verstimmung.

3. Bei Frauen mit Hyperplastien des Uterus (mangelhafte Involution) nach Puerperien, erheblicher Entkräftung, leichte Hustenanfälle ohne objectiven Befund, Vaginal- und Cervicalkatarrhe (Erosionen und papilläre Ulcerationen), Menorrhagien mit verfürztem Menstrualturnus, zuweilen vicarivende Hämorrhoidalbeschwerden, psychische Depression.

4. Specifisch als Sitzbäder mit concentrirtem Harzwasser bei Hautausschlägen, namentlich den chronischen Uterinkatarrh häufig begleitende Formen von Erythema intertrigo und Pruritus (nicht selten bei chlorotischen Mädchen); bei Eczema rubr. und squamosum pudendorum; überhaupt bei allen Eczemaformen des Körpers.

Ich habe in meinem Schweizerhause eine kleine Badeanlage mit Doucheeinrichtungen, wo derartige Bäder aus ganz frischem, direct aus der Siederei bezogenem Material mit aller Sorgfalt dargestellt werden. Auch im Adlerbad werden solche verabreicht.

Griesbach, den 24. Juni 1885.

Haberer, Medicinalrath.

Die Bromkaliumbehandlung der Epilepsie.

(Nr. 48 des med.-chir. Centralblattes 1883, nach „Leçons cliniques sur les maladies nerveuses. Paris 1883.“)

Boissin faßt seine an 106 Epileptikern über die Effecte der Bromkaliumbehandlung gemachten Erfahrungen in folgenden Sätzen zusammen:

Die Bromkaliumbehandlung gibt gute Resultate nur bei der sogenannten idiopathischen Epilepsie, und zwar vornehmlich jenen Formen derselben, für deren Entwicklung wir die Heredität und Gemüthsaffecte verantwortlich machen oder eine gewisse Disposition supponiren, die B. mit dem Namen der Impressionabilité bezeichnet.

Was die Administration des Präparates betrifft, ist es vor Allem wichtig darauf zu sehen, daß es nicht verunreinigt sei (Zod, schwefelsaures Kali, Chlorkalium). Des Morgens wird die bestimmte Dosis des Salzes in einem Glas Wasser gelöst, die Hälfte der Lösung unmittelbar vor dem Frühstück, die zweite Hälfte unmittelbar vor dem Mittagessen gegeben.

Als Kriterium für die genügende Dosirung dient B. das Verschwinden des Würgereflexes bei Berühren des weichen Gaumens mit einer Feder. Diejenige Dosis des Mittels, durch welche

dieses Verschwinden erzielt wurde, wird dann beibehalten. Die angewendeten Dosen schwanken zwischen 0,5 und 12 Gr. pro die.

Der gleichzeitige Gebrauch von Diureticis, um die Ausscheidung des Brom zu befördern, und von Eisen sind dienlich.

Als günstige prognostische Zeichen führt B. das Verschwinden des Würgereflezes, Gefühl von Müdigkeit, allgemeine Erschlaffung, Schlafsucht, Abnehmen der Geschlechtslust. Die Dauer der Behandlung hat sich auch bei völligem Ausbleiben in Anfällen mindestens über 10 Jahre zu erstrecken.

Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich die genaue Kenntniß der Erscheinungen des Bromismus. Diese können bei Individuen, die bereits seit mehreren Jahren Bromsalium in der Dosis von 6—10 Gr. pro die gebrauchen, acut einsetzen. In kurzer Frist entwickeln sich folgende Symptome: Taumeln, Gehstörung, Ptosis, erloschener Blick, Kopfschmerz, Unfähigkeit sich auszudrücken, agraphische Störungen, ähnlich jenen, die der progressiven Paralyse eigenthümlich sind, Stupor, Somnolenz, trockene Zunge, Durst, Diarrhöen.

Aussetzen des Medicamentes, schwarzer Kaffee, Dampfbäder und Diuretica sind die geeigneten Gegenmittel.

Oder es entwickeln sich die Erscheinungen des Bromismus in chronischer Weise als zunehmende Blässe und Abmagerung, Stumpfsein, trockener Mund, tiefer Schlaf, leichtere Geh- und Sprachstörung. Diese gelinderen Erscheinungen können sich in der Folge, wenn das Medicament nicht ausgesetzt wird und man es versäumt, die betreffenden Individuen kräftig zu ernähren, zu einem Zustand ausgeprochener Adynamie, allgemeiner Erschlaffung steigern. Dann finden sich auch noch allgemeiner Tremor, Störungen der Sinnesorgane, Fehlen der Reflexe, Diarrhöen, Fieber, Lungenkatarrh und es können die Erscheinungen sich bis zu einem vollendeten Coma steigern.

In einer Reihe von Fällen kommen psychische Störungen in Form von Delirien, Hallucinationen, Verfolgungswahn zur Beobachtung, oder es entwickelt sich eine deutliche Ataxie der Bewegungen und der Sprache. Bei Frauen und Kindern kommt es zu eigenthümlichen Anfällen von Krampfhusten, ähnlich der Tussis convulsiva. Bei bestehendem chronischen Bromismus (Bromachexie) kommt es leicht zur Entwicklung von gangränösen Carbunkeln, Erysipel und Pneumonien, die zum Tode führen können.

Von Hautaffectionen, die während des Bromgebrauches auftreten, erwähnt B. die Bromacne (simplex und indurata), meist zu Beginn der Behandlung bei Dosen von 3—4 Gr. auftretend, Hautinfiltrationen an den unteren Extremitäten, namentlich in der Wadengegend, die aus gehäuftten, zusammengelassenen Aneupusteln entstehen und zu schwer heilenden, atonischen Geschwüren führen, endlich das Erythema nodosum.

Die Erfolge, welche B. selbst mit der Brombehandlung bei Epilepsie erzielt hat, sind folgende:

Von 106 Kranken wurden 37 geheilt, und zwar wurde bei diesen das dauernde Verschwindenbleiben jedes Anfalles durch eine Reihe von Jahren festgestellt (3—22 Jahre); eine ebenso große Zahl von Epileptikern wurde gebessert, derart, daß statt der Krampfanfälle nur mehr Schwindelanfälle, vorübergehende Bewußtseinsstörungen sich einstellten.

Nach den einzelnen ätiologischen Momenten geordnet, gestalten sich B.'s Erfolge folgend:

Dhne Erfolg blieb die Behandlung bei Epilepsie in Folge von tuberkulöser Diathese (?).

In der Hälfte der Fälle hingegen war sie von vollkommenem Erfolg bei Epilepsie in Folge von Nervosismus der Vorfahren. Hereditäre Epilepsie wurde 4mal unter 5 Fällen gebessert.

Bei Alkoholismus des Vaters gelang es B. nur 3 Besserungen unter 12 Fällen zu erzielen.

Dhne Erfolg blieb die Behandlung bei Epilepsie in Folge von Schädelmißbildungen.

Bei Epilepsie in Folge von Gemüthsaffecten registriert B. 3 Heilungen, 9 Besserungen, 3 Mißerfolge.

Bei Epilepsie nach Typhus, Meningitis u. ergaben sich unter 9 Fällen 5 Besserungen, bei Epilepsie nach Schädeltraumen, die ziemlich häufig ist, nur einmal Besserung.

Die Epilepsie, welche durch Alkoholismus bedingt ist, heilt bei geeignetem Regime meist von selbst. Völlig ungünstiges Ergebnis hingegen gaben Fälle von Epilepsie, die während der Dentitionsperiode entstanden und solche, die durch Gehirntuberkel bedingt waren. Onanie ist ein prognostisch ungünstiges ätiologisches Moment, ebenso die Menstruation.

Das Geschlecht ist für die Prognose gleichgiltig, ebensowenig hat das Alter des Leidens eine große Bedeutung für dieselbe, doch ist immerhin eine größere Zahl von Heilungen dort zu verzeichnen, wo die Zahl der überstandenen Anfälle unter 300 steht. Das Vorhandensein von epileptischen Geistesstörungen trübt die Prognose, doch nicht absolut.

Endlich bestätigt Boissin den alten Erfahrungsatz, daß Krampfanfälle leichter zum Verschwinden gebracht werden, als Schwindelanfälle und einfache Bewußtseinsverluste.

Zu ähnlich günstigen Ergebnissen, wie Boissin, gelangte auch Gowers (Epilepsy and other chronic convulsive diseases: their causes, symptoms and treatment by W. R. Gowers London 1881), der seine Aussprüche auf die Beobachtung von 1450 Fällen stützt. Am wirksamsten erwies sich ihm das Bromammonium, er steigt langsam mit der Dosis, die Anfangs niedrig gestellt wird und 2—4 Gramm täglich nicht überschreitet, oder aber er gibt große Dosen (bis zu 30 Gramm) 5—6 Wochen lang alle paar Tage

eine solche Dosis. Nach beiden Methoden hat er eine Reihe von sogenannten Radicalheilungen zu verzeichnen.

G. Ferrand (De la curabilité relative de l'épilepsie à la Salpêtrière, Paris 1881) berichtet aus der Abtheilung von Legrand du Saule über die neuerer Zeit mit Bromkalium bei epileptischen Weibern erzielten Erfolge. Die Tagesdosen überschritten in der Regel nicht 5—6 Gr. Bromkalium, das er den „Maukorb der Epilepsie“ nennt.

Bei einzelnen Fällen trat nach Bromkaliumgebrauch während eines ganzen Jahres kein Anfall auf, nachdem im Vorjahre hundert und mehr Anfälle registriert worden waren.

Eine so erhebliche Besserung bei Vergleich zweier Jahre, eines ohne und eines mit Bromtherapie, der Art, daß keine oder doch nur äußerst spärliche Anfälle austraten, ergab sich in 13 Procent, eine deutliche Besserung in 57 Procent, eine geringe Besserung in 18 Procent, ein Mißerfolg in 12 Procent.

Resultate der Impfung im Großherzogthum Baden im Jahr 1884.

I. Kinderimpfungen.

Gesamtzahl der zur Erstimpfung vorzustellenden, in die Impf-	52 040
listen eingetragenen Kinder	
Im Laufe des Jahres zugezogene	1 115
Davon sind	53 115
a. gestorben	7 499
b. verzogen	1 907
c. befreit	4
d. im Vorjahr geimpft	12 402
e. in vorhergehenden Jahren geimpft	194
	22 006
sind somit impfpflichtig geblieben	31 149
Hiervon wurden geimpft	
a. mit Erfolg	28 160
b. ohne Erfolg	768
c. mit unbekanntem Erfolg	151
d. ungeimpft geblieben	2 070
	31 149
Art der Impfung:	
Mit Menschenlymphe wurden geimpft	30 944
„ Thierlymphe „ „	10 537
	41 481

und zwar		
mit Erfolg	28 160	
im Vorjahr	12 402	= 40 562
ohne Erfolg	768	
mit unbekanntem Erfolg	151	
		41 481

II. Schülerimpfungen.

Gesamtzahl der zur Revaccination vorzustellenden in die Listen eingetragenen Schüler	39 056
Im Laufe des Geschäftsjahres zugezogen	278
	39 334

Davon sind

a. gestorben	81
b. verzogen	653
c. befreit	6
d. im vorhergehenden Jahr mit Erfolg geimpft	237
	977

Impfpflichtig geblieben 38 359

Hiervon wurden geimpft

a. mit Erfolg	34 020
b. ohne Erfolg	3 173
c. mit unbekanntem Erfolg	356
d. ungeimpft geblieben	808
	38 357

Art der Impfung:

Mit Menschenlymphe	28 792
„ Thierlymphe	8 757
	37 549

und zwar

mit Erfolg	34 020
ohne Erfolg	3 173
mit unbekanntem Erfolg	356
	37 549

An die Mitglieder des staatsärztlichen Vereins.

Da in der Zeit vom 14. bis 23. September d. J. der deutsche Arztetag, der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege und die 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ihre Sitzungen in Stuttgart, Freiburg und Straßburg abhalten, die ohne Zweifel von vielen Mitgliedern des Vereins besucht werden, so unterbleibt die auf den 14. September anberaumte Sitzung unseres Vereins, deren Abhaltung später zur Kenntniß gebracht wird.

Oberkirch, 31. August 1885.

Dr. Schneider.

Wittwenkasse Badischer Aerzte.

Die Mitglieder werden zur ordentlichen Generalversammlung auf
 Samstag den 12. September d. J. Abends 8 Uhr
 im Lokale der Gesellschaft der Karlsruher Aerzte (Café Zffland)
 eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung des Jahres 1884 und Antrag auf Entlastung des Rechners.
 2. Ersatzwahlen für den kleinen und großen Verwaltungsrath.
 3. Festsetzung des auf den 1. Oktober d. J. auszahlenden Beneficien = Zuschlags (Beschluss der Generalversammlung vom 15. Sept. 1883 — siehe Mittheilungen 1883 S. 144 u. 166).
- Karlsruhe, den 30. August 1885.

Der kleine Verwaltungsrath.

Zeitung.

Ernennung. Dem Arzt Dr. Max Kellermann, z. Z. in Stahringen, wurde die Stelle eines Bezirksassistentenarztes zu Neckarbischofsheim übertragen.

Niederlassungen. Arzt Dr. Max Reichenheim, approb. 1883, hat sich in Heidelberg, Dr. Heinrich Schenk, approb. 1885, in Weingarten, A. Durlach, Dr. Ernst Leyser von Bromberg, approb. 1885, in Herbolzheim, A. Emmendingen, niedergelassen.

Wohnortsveränderungen. Dr. Kürz, bisher in Bonndorf, wurde als Salinearzt nach Dürrheim ernannt, Privatdoent Dr. Wommsen ist von Heidelberg, Arzt Dr. H. Groß von Bogberg weggezogen. Arzt Eck ist von Waibstadt nach Neckarau, A. Schweighen, gezogen.

Anzeigen.

Die Assistenzarztstelle am Krankenhause in Konstanz ist bis Mitte September zu besetzen. Anmeldungen bei Bezirksarzt Dr. Honjell in Konstanz.

33]

Zimpf-Zmpressen. Den Herren Zimpfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum Zimpfgeschäfte nöthigen Zmpressen (roth, grün und weiß), welche wir nunmehr sämmtlich auf gut satinirtes Papier gedruckt, umgehend liefern.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnsperger. — Druck und Verlag
 von Malsch & Vogel.